

Kristin Valla: „Die Schüsse von Tiflis“

Eine unendlich traurige Frau

Von Manuela Reichart

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 21.03.2025

Sie war schön und begabt: Dagny Juel. Mit Anfang 20 bricht sie aus ihrem Heimatland Norwegen nach Berlin auf, wo sie - Ende des 19. Jahrhunderts - zum Zentrum einer nordischen Bohème wird. Die norwegische Autorin Kristin Valla erzählt vom kurzen Leben dieser außergewöhnlichen Schriftstellerin und reist auf ihren Spuren.

Edvard Munch hat sie immer wieder gemalt, August Strindberg hat sie verunglimpft, weil er nicht erhört wurde. Ein anderer Verehrer, der Schriftsteller Julius Meier-Graefe, schrieb: Dagny Juel nicht gesehen zu haben, "ist der Verlust einer durch nichts zu ersetzenden Erfahrung". Aber alle, die von ihr schwärmten, erwähnten allein ihre Attraktivität, ihre Ausstrahlung, niemand erinnerte an die Schriftstellerin, an ihre Gedichte, Geschichten und kleinen Bühnenstücke.

Sie starb jung eines gewaltsamen Todes

Es ist ein ebenso schmales wie eindrucksvolles Werk, das in Norwegen inzwischen zum literarischen Kanon der Moderne gehört. Dass Dagny Juel jung eines gewaltsamen Todes starb, dass sie ein ebenso freies wie trauriges Leben führte, gehört zum Nimbus dieser Frau, der ein Privatmann noch Jahrzehnte nach ihrem Tod einen prächtigen Grabstein setzte.

Die norwegische Autorin Kristin Valla machte sich vor knapp zwei Jahrzehnten auf den Weg, um hinter das Mysterium zu kommen, das ihre Landsmännin umgibt. Diese literarische Spurensuche (die jetzt zum ersten Mal auf Deutsch erscheint) beginnt dort, wo Juel 1901 erschossen wurde: in einer herunter gekommenen Mietskaserne in Tiflis, die einst das beste Hotel am Platze war.

Im ehemaligen Zimmer Nummer vier wohnt eine georgische Familie, bei der schon häufig nach der norwegischen Künstlerin mit dem polnischen Nachnamen gefragt worden ist. Kristin Valla beschreibt die Inneneinrichtung, die Mieterin: Es sieht hier genauso trostlos aus, wie sie sich eine georgische Wohnung vorgestellt hat.

Kristin Valla

Die Schüsse von Tiflis Auf den Spuren der Künstlerin Dagny Juel

Aus dem Norwegischen
von Gabriele Haefs
und Christel Hildebrandt

Weidle, Göttingen 2025

255 Seiten

24 Euro

Die schwangere Autorin reflektiert sich selbst

Immer wieder wird es auf dieser literarischen Reise auch um die Erfahrungen der Autorin gehen, die im sechsten Monat schwanger und deswegen beeinträchtigt ist in ihrer Reiseplanung. Eigentlich hatte sie etwa in Berlin leben wollen wie einst Dagny Juel, als Bohemienne ohne Zentralheizung und mit viel Alkohol.

Dass der Aufenthalt anders abläuft, hat aber nicht nur mit der Schwangerschaft zu tun: Anderthalb Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung ist Berlin kein Traum-Ort mehr für Nonkonformisten. Die norwegischen Künstler, die sie trifft, leben hier ein bürgerliches Leben.

Dagny Juel heiratete zielsicher den falschen Mann

Die Autorin erzählt von ihren Begegnungen und Erlebnissen und – und vor allem - von der Biografie einer Frau, deren „Ruhm ... ganz einfach darauf beruht, dass sie sie selbst war“. Das Werk und das Leben dieser Schriftstellerin sind von Unabdingbarkeit geprägt: Geheiratet hat die von vielen Umschwärmt zielsicher den falschen Mann: den polnischen Autor Stanislaw Przybyszewski. Mit ihm erfährt sie eine unabdingbare Leidenschaft, obwohl er parallel eine zweite Familie hat. Das Paar hat bald zwei Kinder und kein Geld. Sie muss immer wieder Unterschlupf bei ihrer Familie in Norwegen suchen, er ist ihrer schließlich überdrüssig, hat andere Geliebte. Sie wartet und hält an ihrer Liebe fest.

Im Juni 1901 wird Dagny Juel erschossen, auf einer Georgien-Reise von einem Anhänger ihres Mannes. Der hatte versprochen nachzukommen, das aber nicht getan. Bei Wikipedia liest man, ihr Mörder sei ihr Liebhaber gewesen, Ihr deutscher Übersetzer Lars Brandt schrieb, dass der Mörder meinte, im Auftrag von Przybyszewski zu handeln. Kristin Valla erzählt dagegen von einer unerfüllten Liebe und der Vorstellung des Mörders, er müsse diese unendlich traurige Frau erlösen. Dagny Juel wurde 34 Jahre alt.